

Vorwort

Manchmal erscheint es mir wie eine Laune der Natur, wie ein wirklich böser, gemeiner Witz, dass so viele Menschen das am heftigsten bekämpfen, was sie am meisten begehren. Wie schwach muss man (Mann vor allem) sein, wenn man eine solche Angst vor dem Kontrollverlust hat? Vielleicht liegt es daran, dass solche Menschen insgeheim sehr genau wissen, welche Waschlappen sie sind?

Längst bekannt ist ja, wie verbreitet Homophobie unter getarnten Schwulen ist. Als historisch belegt darf auch gelten, dass die größten sexuellen Ausschweifungen stets von denen begangen werden, die am lautesten Enthaltbarkeit und all diesen Quatsch predigen. Wie gern sich insbesondere Priester mit kleinen Jungs vergnügen, ist ebenfalls nicht mehr länger geheim zu halten. Glauben diese Täter, sie würden dabei die Kontrolle behalten?

Wer meine Geschichten kennt, weiß, dass ich davon überzeugt bin, dass es besonders schwache Männer waren, die sich aus Angst vor Frauen Religionen ausgedacht haben mit dem vorrangigen Ziel, Frauen eine selbstbestimmte Sexualität unmöglich zu machen und sie von Geburt an zu willfährigen Dienerinnen männlicher Bedürfnisse zu erziehen, zu manipulieren und, vor allem, entsprechend zu kontrollieren. Jungfräulichkeit, Keuschheit, der Schleier, die »Rolle der Frau« ... die Liste des Blödsinns ist lang, aber auch der größte Bullshit verfängt, wenn er nur oft genug wiederholt wird. Auf diese Idee sind Männer schon lange vor Joseph Goebbels gekommen.

Wie kann man einen Menschen am besten zum Gehorsam erziehen? Mit Anreizen? Zu teuer! Mit einem System aus Schuld und Bestrafung? Schon besser! Am besten fühlt sich dieser Mensch für alles schuldig – für Dinge, die er (richtiger: sie) gar nicht zu verantworten hat und idealerweise mal gleich für die ganze eigene Existenz. Wer kam eigentlich auf die Idee, das weibliche Genital »Scham« zu nennen? Paulus, Mohammed oder ein anderes Arschloch? Ich weiß es nicht. Ich weiß auch nicht, wer den Schönheitswahn erfunden hat bzw. die modernere Variante mit dem urdeutschen Namen: Bodyshaming.

Zu der Zeit, als ich dies schrieb, hatte in Deutschland die grüne Partei eine schwer adipöse Co-Vorsitzende. Die bot genug Anlass für Kritik. Wurde sie nun kritisiert, weil aus ihrem Mund vor allem Plattitüden und ideologische Phrasen kamen, wie sie obligatorisch bei spätpubertierenden Gymnasiastinnen auftreten, die davon überzeugt sind, dass die Welt ausgerechnet auf sie gewartet hat, um endlich verbessert zu werden? Mitnichten! Das ließ man(n) ihr alles durchgehen. Man(n) machte sich lieber darüber lustig, wie fett sie war.

In der vorausgegangenen Legislaturperiode gab es einen Wirtschaftsminister, mit dem man aus Angst vor sofortigem Absturz keinen Lift gemeinsam betreten hätte. Wenn der sich bewegte, was nur in Grenzen zu passieren schien, suchte man automatisch nach einer Schweißpfütze auf dem Boden. Er war als Wirtschaftsminister ein fast so kompletter Ausfall wie die Verteidigungsministerin der Folgeregierung und das wurde allerdings thematisiert. Niemanden interessierte, wie fett er war. Nun, er war ja schließlich ein Mann.

Adipositas ist nur ein Vorwand unter vielen. Hat sich schon einmal eine Journalistin dafür interessiert, was ein Minister bei der Amtseinführung »trägt«, wie seine Frisur sitzt oder wie hoch seine Absätze sind? Vorgenannte Verteidigungsministerin war im Amt ein Totalausfall, ein Witz, der stolz verkündete, einem angegriffenen Land Helme zur Verteidigung zu schicken, eine Zumutung, die nach Amtsübernahme in den Urlaub fuhr, während in Europa der erste Vernichtungskrieg seit dem deutschen Faschismus geführt wurde, eine Parasitin, die zur gemeinsamen Freizeit mit ihrem Sohn den Bundeswehruhbschrauber nutzte, eine Idiotin, die vor dem Feuerwerk in Berlin vom Ukrainekrieg faselte und davon, wie viele tolle Begegnungen mit interessanten Menschen ihr das eingebracht hätte. Wo war der Aufschrei am größten? Als sie beim Truppenbesuch Stöckelschuhe trug.

Überhaupt ... Stöckelschuhe ... kurze Röcke, tiefe Ausschnitte, knappe Bikinis ... wenn Männer ehrlich wären, würden sie zugeben, dass sie Frauen am liebsten nackt sehen, denn männliche Sexualität orientiert sich an Äußerlichkeiten, an sichtbarer Weiblichkeit. Männliche Gehirne erzeugen Vasopressin, wenn sie Weiblichkeit sehen, denn mehr braucht ein Mann nicht für seinen bescheidenen Beitrag zur Arterhaltung. Das ist ebenso natürlich wie das Sprudeln von Oxytocin bei Frauen vor allem nach dem Sex, denn während ein Mann damit bereits »am Ziel« ist, geht der Stress, die Arbeit, die Gefahr (schon einmal hochschwanger versucht, allein einem Raubtier zu begegnen? Viel Spaß dabei!) für eine Frau dann erst richtig los, weshalb ihre Kriterien zur Partnerwahl deutlich anspruchsvoller und vielfältiger sind als bei Männern.

Was Männer und Frauen gemeinsam haben: Die eigene Zurechnungsfähigkeit (Kontrolle) sinkt proportional zum Steigen des Hormonspiegels. Zeitpunkt und Dauer des Hormonrausches hingegen unterscheiden sich geschlechtsbedingt.

Wichtig: Um »auf Touren« zu kommen, brauchen Männer also nur sehr wenig. Sie sind anspruchslos. Ein bisschen Weiblichkeit genügt, ein bisschen mehr ist erwünscht. Um es simpel auszudrücken: A- oder B-Körbchen reicht fürs Begehren. Das

Vasopressin sprudelt. Es darf aber auch gern etwas mehr sein. Bei F oder H schaut kein Mann weg.

Wenn da nur nicht diese Angst wäre, selbst nicht gut genug zu sein, denn der biologisch bedingte, diversifizierte Anspruch einer Frau ist ja für den kleinen, geilen Bock u.U. nur schwer zu erfüllen. Die Lösung: Die weiblichen Ansprüche müssen runter. Die einfache Rechnung: Wer sich selbst für »minderwertig« hält, traut sich nicht mehr, hohe Ansprüche zu stellen. Da aber schon eine ganz »normale« Frau mit ihrer Weiblichkeit - auch mit kleinen Brüsten, kürzeren Beinen, einem Bäuchlein, kurz-sichtig, unsportlich oder sogar graumausig - Männer um den Verstand bringen kann, muss bereits das »Normale« zum Quell von Minderwertigkeitskomplexen werden. Alles, was männliches Begehren fördert, muss gesellschaftlich geächtet werden, damit eine Frau, die über solche Merkmale verfügt, dafür Schuld und Scham empfindet. Brüste müssen auf den Index, kurze Röcke müssen als »nuttig« gelten, weibliche Lust gehört verboten. Das ist alles nur noch erlaubt und erwünscht im eigenen Schlafzimmer, wo und sofern der Mann glaubt, die Kontrolle zu besitzen.

Mullahs, Taliban, Katholiban, Sittenwächter jeder Geschmacksrichtung ... immer die gleichen Waschlappen mit der gleichen Erbärmlichkeit und den gleichen Lügen.

Da so »wenig« nötig ist, um männliches Begehren (=> Kontrollverlust der Schwächlinge) zu erzeugen, genügt es nicht, Frauen selbstbestimmte Sexualität zu verwehren. Der Sex selbst muss ihnen »sündhaft«, falsch, »unanständig« vorkommen. Sie sollen sich nicht nur schlecht fühlen, wenn sie besonders attraktiv oder gar sexuell aktiv sind, sondern dafür, überhaupt Frauen zu sein. Die Weiblichkeit an sich muss als »schlecht« angesehen werden. Eine Frau soll sich dafür schämen, eine Frau zu sein und alles, was mit Weiblichkeit verbunden ist, muss als schlecht, unrein und verboten gelten. Wer so unwürdig ist, kann sich keine Ansprüche mehr erlauben. Die Paulusse, Mohammeds und all die anderen kleinschwänzigen Waschlappen dieser Welt sind endlich am Ziel: Sie bekommen auch mal eine ab, wo sie ihren kleinen Eumel reinstecken dürfen und können sich austoben, ohne Angst davor haben zu müssen, nicht zu genügen. Hallelujah!

Nun sind das seit Jahrtausenden ganz olle Kamellen.

Nicht neu ist auch die Erkenntnis, dass es Menschen gelingt, die Tatsache, dass Schmerz und Lust gleiche Nervenbahnen benutzen, so zu verwenden, dass sie ihre Gehirne darauf trainieren (oder diese Fähigkeit ohnehin besitzen), beide Empfindungen miteinander zu kombinieren. Das nennt man dann echten Masochismus.

Was mir hingegen relativ neu und unvertraut war, ist die Fähigkeit, auch Scham und Lust zu kombinieren.

Ich weiß schon lange, allerdings eher »theoretisch«, dass Menschen Spaß an erniedrigender Sprache haben können. Die Konzepte Lust & Schmerz, Lust & Gehorsam, Lust & Kontrollverlust sind mir wohlvertraut.

Mit dem Konzept Lust & Scham will ich mich nachfolgend beschäftigen.

Dabei geht es nur am Rande um »Dirty Talk«. Im Mittelpunkt der folgenden Geschichte steht vielmehr eine junge Frau, die sich unvermittelt damit konfrontiert sieht, ganz und gar nicht mehr »perfekt« auszusehen, zu sein, sondern sich selbst regelrechter Lächerlichkeit preisgeben zu müssen.

In vielen meiner Geschichten müssen meine Protagonistinnen mit »Schicksalsschlägen« fertigwerden. Häufig werden sie nicht nur bizarren Bodymods, sondern gravierenden physischen und psychischen Veränderungen unterzogen. Nicht selten löst ein Blick in den Spiegel Bestürzung oder gar Entsetzen aus.

Diesmal ist das ein bisschen anders.

Diesmal kommt die Lust an der eigenen Scham hinzu.

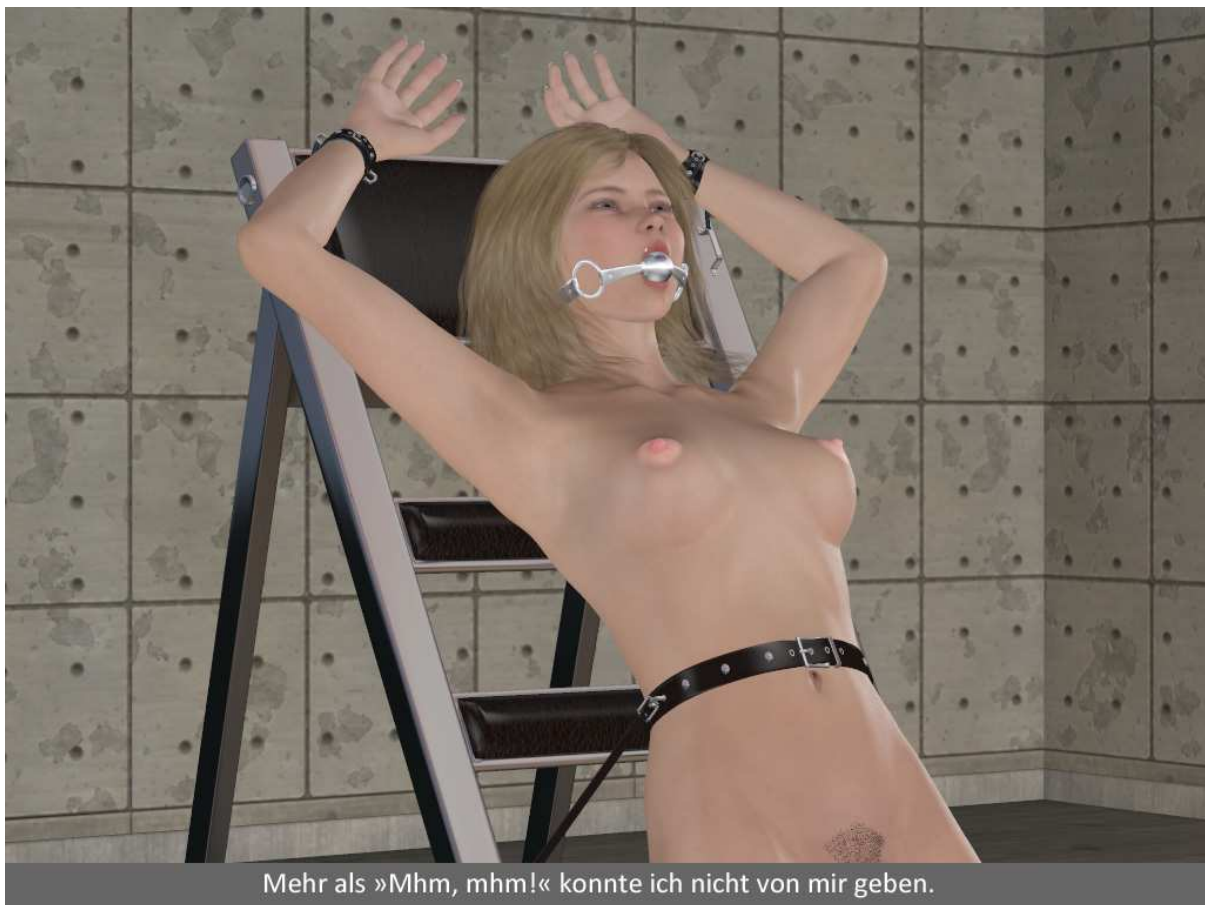
Hinweis: Es als »Inspiration« zu bezeichnen, wäre etwas zu viel und meine Geschichte dreht sich auch nicht primär um das Thema »Weight Gain«, aber bei der Entwicklung der Story dachte ich auch ab und zu an eine Geschichte aus dem Web, in der die Protagonistin sexuelle Lust an der eigenen Preisgabe zur Lächerlichkeit erfährt: »Deal with the Enemy«

<https://thechangingmirror.com/phpbb/viewtopic.php?f=11&t=10548&sid=2035cf3884647bab573734fc265a3c94>

Der Entführer

Als ich aufwachte, fühlte ich mich, als hätte man mich durch einen Fleischwolf gedreht. Mir war schlecht von dem Betäubungsmittel, das ich eingeatmet hatte, als mich ein Unbekannter am helllichten Tag, direkt vor meinem Auto in einem Parkhaus, überwältigt hatte. Da musste es doch Überwachungskameras gegeben haben!

Ich konnte mich kaum bewegen und spürte, dass ich nackt war. Irgendwie hatte ich jedoch weniger Angst davor, vergewaltigt zu werden, als mich übergeben zu müssen und an meinem Erbrochenen zu ersticken, denn in meinem Mund steckte ein rigider Ballknebel. Mehr als »Mhm, mhm!« konnte ich nicht von mir geben.



Plötzlich trat ein Mann in mein Gesichtsfeld.

Er musste schon länger hinter mir gestanden und mich beobachtet haben. Er trug einen Laborkittel und eine Maske. So wirkte er auf mich wie ein Arzt, aber Ärzte fesseln ihre Patientinnen normalerweise nicht nackt an Gestelle und außerdem war ich kerngesund.

Der Mann sprach mit einer schon fast teilnahmslos klingenden, recht unauffälligen Stimme: »Du bist wach, Janet. Mrs. Janet Wellington-Bedford, um genau zu sein. Ich

werde Dich jetzt gleich von dem Knebel befreien, aber vorher muss ich Dich über ein paar Dinge informieren: Die Wände sind mit Dämmplatten verkleidet. Solltest Du also schreien wollen, wäre das sinnlos, weil Dich absolut niemand hören könnte. Du wurdest nicht vergewaltigt und wirst es auch nicht. Deine Kleidung wurde aus anderen Gründen entfernt ... wie auch Dein Schmuck. Du wirst eine Weile in meiner Obhut bleiben und danach freigelassen. Obwohl es sehr unwahrscheinlich ist, dass wir uns wiedersehen werden, kann ich Dir deshalb nicht unmaskiert gegenüber treten. Mein Name ist Mike¹ und ich nehme Dir jetzt den Knebel ab, damit wir uns kultiviert unterhalten können. Wenn Du sinnloserweise schreist, kommt er wieder in Deinen Mund. Nicke, wenn Du mich verstanden hast!«



Ich nickte.

Der Mann, der sich Mike nannte, nahm mir den Knebel aus dem Mund. Ich brauchte einen Moment, um meine Kiefermuskeln wieder in Bewegung zu bringen. Dann wollte ich wissen: »Was soll das? Warum bin ich hier angebunden? Geht es um Lösegeld?«

»Kein Lösegeld. Wir wollen die Dinge nicht unnötig kompliziert machen.«

¹ s. »9 Monate«, kostenlos erhältlich auf www.delicate.com

Keine Vergewaltigung? Kein Lösegeld? Ich sollte wieder freigelassen werden? Warum war ich dann nackt an dieses Gestell gebunden? Das alles ergab für mich keinen Sinn. »Am unkompliziertesten wäre es, mich sofort freizulassen. Ich habe Ihr Gesicht nicht gesehen, weiß nicht, wo ich bin und niemand würde hiervon erfahren müssen«

»Das geht noch nicht. Zuerst müssen wir einige Veränderungen vornehmen. Ich will es Dir erklären: Wir, meine Kollegen und ich, sind eine Gruppe gottesfürchtiger Wissenschaftler und haben unsere Kenntnisse und Fähigkeiten in den Dienst des Herrn gestellt.«

Scheiße! Ich war in die Fänge religiöser Spinner oder einer Sekte geraten. Ich dachte an Sharon Tate². Jetzt fürchtete ich noch mehr um mein Leben.



»Unser Ziel ist es«, fuhr Mike, der verschwurbelte Wissenschaftler, fort, »die göttliche Ordnung zu bewahren und sie da, wo sie beeinträchtigt ist, wiederherzustellen.«

Oh je, dachte ich. Die allerschlimmste Variante von Menschen, die an Bullshit glaubten: Missionare! Leute, die nicht nur irgendwelchen Blödsinn glaubten (was, für sich genommen, nur das Problem der Gläubigen, aber für alle anderen

² <https://de.wikipedia.org/wiki/Ritualmord>; letzter Aufruf: 04.01.2023

unschädlich ist), sondern diesen Blödsinn zur für alle verbindlichen Wahrheit erklärten - ungeachtet dessen, wer daran glaubte und wer nicht - mit dem Ziel, möglichst viele Menschen zu »bekehren« - gerne auch mit Zwang und Gewalt. Was ich mich immer schon gefragt hatte: Wenn einer dieser vielen, aber für seine jeweiligen Anhänger natürlich »einzig« Götter so ungeheuer allwissend, allmächtig, überall anwesend und überhaupt so ein cooler Typ war – warum brauchte der dann kleine, dumme, kurzlebige Menschen, um seine »Ordnung« zu bewahren? War der gerade beim Grillen und konnte sich doch nicht um alles kümmern? Kriege, Naturkatastrophen, Epidemien, die unter einen Lkw gekommene, ehemals süße und dann zerquetschte 5-jährige Nachbarstochter ... sorry, Leute, da war Gott gerade im Kino oder bei der Neujahrsparty von Donald Trump! Oder es war dieser früher so populäre und in der Neuzeit wie der drogensüchtige Stiefsohn verdrängte Herr Teufel, mit dem der so allmächtige Gott dummerweise irgendwie nie richtig fertig wurde. Oder, für die ganz schlichten Gemüter, die »unergründlichen Wege«, die wir Erdlinge einfach nicht verstehen, weil wir so blöd sind ... aber als Gottes Ordnungsamt auf Erden sollen wir taugen? Das soll mal jemand dem Nachbarn mit der überfahrenen Tochter erklären! Leider schützt nicht einmal ein Universitätsabschluss vor so viel Dummheit, wie mein Peiniger Mike wohl zu beweisen schien. Ich versuchte, ihn nicht allzu fassungslos anzusehen.



Ich versuchte, ihn nicht allzu fassungslos anzusehen.

Der ließ sich von meinen Blicken (natürlich) nicht beirren »Vor einiger Zeit suchte mich ein Bruder auf, der noch nicht so lange Teil unserer Gemeinde ist, und erzählte mir eine Geschichte. Diese Geschichte handelte von einem Mädchen, dessen Vater sehr reich war und ihr eine unbeschwertere Kindheit ermöglichte. Er schickte sie aber nicht auf eine Privatschule, damit sie nicht in einem Elfenbeinturm aufwachsen würde. In ihrer Schule war sie der Star. Sie war hübsch und obwohl sie mit nicht einmal 1,60 Meter recht kleingewachsen war, fing sie mit Beginn ihrer Pubertät an, allen Jungs den Kopf zu verdrehen. Intelligent, clever und mit der Rückendeckung ihres einflussreichen Vaters hatte sie es überall leicht, bekam die besten Noten und betrachtete Jungs vom Schlage des Bruders, der mir diese Geschichte erzählte, von oben herab, bestenfalls als Staffage.«

Fuck! Es gab ein paar Kandidaten aus meiner Kindheit, die eine solche Geschichte erzählen konnten. Pickel-Pete? Cordhosen-Carl? Nerd-Bert? Bettnässer-Henry? »Es geht um Rache?«

Mike winkte ab. »Aber nein! Die Rache steht nur dem Herrn zu. Es geht eher um Gerechtigkeit.«



Es wurde nicht besser. »Gerechtigkeit« - bevorzugt von jenen wie eine Monstranz vor sich hergetragen, die damit ihrem oft rein subjektiven Gefühl, benachteiligt zu

werden, Ausdruck geben wollen. Von Laien wird es auch oft mit »Recht« verwechselt, obwohl dabei ein subjektives Empfinden schnell zu Willkür führt, wie es z.B. die Nazis mit ihrem »Volkszorn« auf die Spitze getrieben hatten, aber auch vorher wurde dieser Begriff schon oft missbraucht. Natürlich fanden Pete, Carl, Bert und Henry weder meine guten Noten noch meine Beliebtheit »gerecht«, aber die Frage blieb offen, ob das eher an mir oder doch vielmehr an ihnen selbst lag. Ich hatte und hätte sie jedenfalls ganz bestimmt nicht daran gehindert, fleißiger, witziger und cleverer zu werden. »Wem soll ich denn Unrecht getan haben?«



»Das ist die falsche Frage. Die Geschichte geht ja noch weiter. Als ihr Vater früh starb und ihre Mutter wieder heiratete, konnte unser hübsches, kleines, beliebtes Mädchen mit ihrem üppigen Erbe eine Elite-Universität besuchen. Dank der Kontakte ihres Stiefvaters, eines Richters, bekam sie eine Stelle als Justitiarin in einem High-Tech-Konzern, dessen CEO so angetan von ihr war, dass er sie schließlich heiratete. Statt ihm aber Kinder zu gebären, blieb sie in ihrem Job und verdiente zum ererbten Vermögen auch noch mehr, als sie jemals ausgeben kann.«

»Hat der Geschichtenerzähler auch erwähnt, wie fleißig ich studiert habe, wie hart ich arbeite und wie viele soziale Projekte ich finanziell unterstütze?«

»Auch darum geht es nicht, Janet. Es geht darum, dass Dein Erfolg auf Deinem hübschen Näschen, Deinem knackigen Körper und Deiner Weiblichkeit beruht, denn fleißig und strebsam sind auch andere, die nicht so gute biologische Grundlagen haben. Versteh mich nicht falsch! Es ist für eine Frau kein Fehler, hübsch zu sein. Gott will ja, dass Männer Dich begehren, sonst hätte er Dich anders erschaffen. Es ist die Frage, was eine Frau daraus macht und Du hast die falschen Schlüsse gezogen.«

»Weil ich nicht brav zu Hause geblieben bin und mich nicht habe schwängern lassen?« Mein »Erfolg« beruhte auf Fleiß, Ehrgeiz und richtigen Entscheidungen, aber das werden manche Männer nie verstehen, weil sie es nicht verstehen wollen. Dieser Mike schien ein Frauenbild wie der Papst, Mullahs und die Taliban zu haben ... und viele Idioten in zivilisierten Ländern, die Angst haben, ihr Penis könnte zu klein sein und deshalb Frauen als permanente Bedrohung empfinden.

»Weil Du nicht den Weg gegangen bist, den unser Schöpfer vorgesehen hat.«



Natürlich! Ich hatte das Schlimmste getan, dass sich Männer mit Minderwertigkeitskomplexen überhaupt vorstellen konnten: Ich hatte ein selbstbestimmtes, erfolgreiches Leben geführt, ohne damit aufzuhören, Inhalt feuchter Männerträume zu sein. Der Super-GAU: Männliches Begehren zu erzeugen und zusätzlich besser, fähiger als die Männer zu sein.

Wenn Frauen glaubten, sie könnten in der katholischen Kirche Ämter mit Macht erlangen, die Taliban davon überzeugen, sie arbeiten oder auf Hochschulen gehen zu lassen, die Mullahs dazu bringen, auf den Kopftuchzwang zu verzichten oder gar die häuslichen Schläger und Vergewaltiger zu erziehen, zu »bessern«, dann verhielten sie sich wie der Frosch aus dem Gleichnis von »Der Skorpion und der Frosch«³. Seitdem sich schwache Männer Religionen ausgedacht hatten, war es deren Markenkern geblieben, Frauen klein und dienstbar zu halten, um die Bedürfnisse der Männer besser zu befriedigen⁴. Im Unterdrückungswettbewerb der »großen Weltreligionen« dürfte jedoch der Islam mit seinem Porno-Paradies die Nase vorn haben; geht es darin doch um nicht weniger als die »totale Entfesselung und Befriedigung des

³ https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Skorpion_und_der_Frosch; letzter Aufruf: 05.01.2023

⁴ Ich höre schon wieder meinen geschätzten Brieffreund, den Theologen, aufheulen: »Aus dem Zusammenhang gerissene Zitate!«, »hermeneutische Auslegung!« usw. Hihi. Damit kein falscher Eindruck entsteht, nachfolgend ein aktueller Auszug aus dem Internet zum Thema »Rolle der Frau« (Päpstliche Enzykliken hierzu möge bitte jede(r) selbst recherchieren! Da steht aber im Kern nix anderes drin) – ACHTUNG – keine Satire:

»Gottes Wort weist den Frauen den Platz der Stille und Unterordnung zu. Ich zitier zunächst kurz die Bibelstellen zu diesem Thema:

»Eure Frauen sollen schweigen in den Versammlungen, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt« (1. Kor 14,34)

»Ihr Frauen, seid euren eigenen Männern untergeordnet, als dem Herrn« (Eph 5,22).

»Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich geziemt in dem Herrn« (Kol 3,18).

»Eine Frau lerne in der Stille in aller Unterordnung« (1. Tim 2,11)

»Damit sie die jungen Frauen unterweisen, ... sich den eigenen Männern unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert werde« (Tit 2,4–5)

»Gleicherweise ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter, damit, wenn auch einige dem Worte nicht gehorchen, sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen werden mögen« (1. Pet 3,1).

Es ist der ausdrückliche Wille Gottes, dass die Frauen diesen Platz einnehmen. Hierzu möchte ich vier Punkte nennen:

1. Die sechsfache Erwähnung ist allein schon ein Hinweis, dass Gott diese Sache (besonders) ernst meint.

2. Gott hat eine Ordnung in seine Schöpfung gelegt, in der die Frau unter dem Mann steht (1. Tim 2,13; 1. Kor 11,3).

3. Der Platz der Unterordnung entspricht auch völlig dem Wesen und den Veranlagungen, die der Schöpfer in die Frau hineingelegt hat. Wenn sie diesen Platz verlässt, geht es schief (vgl. 1. Tim 2,14). Es geziemt sich für eine Frau, diesen Platz einzunehmen (Kol 3,18).

4. Auch das Gesetz unterstellt, dass es diese Ordnung in der Schöpfung gibt (1. Korinther 14,34). Es gibt zwar kein ausdrückliches Gebot, in dem das wortwörtlich gesagt wird, aber z.B. die Anordnungen zu den Gelübden einer Frau (4. Mo 30,4 ff) sind eindeutig in dieser Hinsicht. Doch Gott zeigt in seinem Wort nicht nur, dass es sein Wille ist, dass die Frauen sich unterordnen, er gibt ihnen auch reichlich Anlass, diesen Platz als ein Vorrecht zu verstehen. Auch hierzu vier Punkte:

1. Wenn die Frau sich ihrem Mann unterordnet, tut sie es »als dem Herrn« (Eph 5,22).

2. Die Unterordnung der Frau unter ihren Mann soll ein Modell sein von dem untergeordneten Platz, den die Versammlung gegenüber Christus hat (Eph 5,24). Gott will durch die Ehe Anschauungsunterricht über sein größtes Geheimnis geben – Christus und die Versammlung.

3. Ungläubige (Ehemänner) können durch eine Frau, die sich unterordnet, gewonnen werden (1. Pet 3,1).

4. Gott spricht Frauen, die den von Ihm zgedachten Platz gerne einnehmen, seine höchste Anerkennung aus (»sehr kostbar« – 1. Pet 3,4).

Jemand hat dazu gesagt: »Der Platz der Unterordnung ist der höchste Platz, der Platz der Ehre, seit der Herr Jesus ihn einnahm.« Dem Fleisch gefällt dieser Platz freilich nicht und »politisch korrekt« ist es ebenfalls nicht, deshalb bedarf es bei jeder gläubigen Frau eines festen Herzensentschlusses. Ich wünsche dir, liebe Christin, dass es dir keine Last ist, dich unterzuordnen, sondern dass dir dieser Platz wirklich wertvoll ist.«

Quelle: <https://www.bibelstudium.de/articles/3334/unterordnung-der-frau.html>; letzter Aufruf: 05.01.2023

männlichen Sexualtriebes«, was folgerichtig erscheint, wenn man bedenkt, dass der Haupt-Autor des einen »heiligen Buches«, Mohammed, offenbar ebenso von sexuellen Minderwertigkeitskomplexen getrieben war⁵, wie der Haupt-Autor des anderen »heiligen Buches«, Paulus. Na, so eine Überraschung aber auch!

Wie die Geschichte lehrt, waren Folter und Mord bewährte Methoden im Kampf kleinschwänziger Männer gegen Frauen, die gleichzeitig selbstbestimmt und sexuell attraktiv waren. Wenn dieser Mike mich wirklich gehen lassen wollte – würde er mich dann vorher foltern? »Und wenn ich diesen ›Weg‹ korrigiere ... wollen Sie mir dann trotzdem wehtun? Ich könnte mehr Geld für kirchliche Zwecke spenden ... vielleicht so, wie die heilige Mutter Theresa, also direkt an den Vatikan. Sie haben doch bestimmt gute Vorschläge, oder?«



Mike seufzte hörbar. Ich hielt das für kein gutes Zeichen. »Nicht nur, dass Du mit mir redest wie mit einem Spinner – Du benutzt Deine Reize, die Dir unser Schöpfer gegeben hat, um mich zu manipulieren. Genau das meinte ich. Du kannst den Weg des Herrn nicht allein finden. Dazu brauchst Du unsere Hilfe. Ich will Dir nicht wehtun. Es geht lediglich darum, bestimmte Korrekturen vorzunehmen. Betrachte es als zweite Chance, denn Gott ist barmherzig und lässt uns nicht im Stich!«

⁵ Abdel-Samad, Hamed: Der islamische Faschismus, S. 129 ff., München 2015

Natürlich nicht, dachte ich. Ob das wohl die unzähligen Opfer der religiösen Fanatiker auch geglaubt hatten? Hätte dieser Mike das auch den Millionen auf dem Weg in die Gaskammern der Nazis gepredigt oder den Opfern von anderen Verbrechen, Naturgewalten oder auch nur Unfällen? Was hatte er mit mir vor?

Ich musste nicht auf die Antwort warten. »Du wirst ein neues Leben beginnen. Mit unserem Bruder haben wir beraten, wie das aussehen wird. Was der Herr Dir gegeben hat, wollen wir Dir nicht nehmen, aber wir werden verhindern, dass Du es auf gotteslästerliche Weise einsetzt. Mit kleineren chirurgischen Korrekturen, aber vor allem mit geklonten Zellen Deines eigenen Gewebes, besonders mit Fettzellen, werden wir Dir nicht Deine Schönheit nehmen, aber Dich in einen Zustand bringen, der Dich demütiger machen wird. Weil Du so klein bist, hatte unser Bruder die gute Idee, Dich zu einem ... er nannte es ... ›Pummelchen‹ zu machen. Scham wird dir besser bekommen als Promiskuität.«



Dieser Kerl war vollkommen verrückt. Allerdings sollte ich wohl froh sein, wenn ich aus dieser Lage mit nichts Schlimmerem als einer Diät herauskommen könnte. Leider befürchtete ich, dass es dabei kaum bleiben würde – zu recht: »Der Herr war so gnädig, uns das Wissen über viele seiner Geheimnisse zu schenken. Wir wissen inzwischen nicht nur, wie er das Universum erschaffen hat, sondern auch, wie er

unsere Gene aufbaute. Inzwischen können wir auf molekulargenetischer Ebene die Farbe von Haut, Haaren und sogar Augen verändern. Unser Bruder wünscht, dass Du kaukasisch bleibst, aber Du sollst statt Deiner vornehmen Blässe eine eher künstlich wirkende Bräune bekommen, die es nahelegt, dass Du seit Jahren jeden Tag auf einer Sonnenbank zugebracht hast. Mit wenigen Tattoos und Piercings an den richtigen Stellen und etwas Permanent-Make-up wirst Du so nicht mehr wie ein Upper-Class-Girl wirken, sondern eher wie das, was man gemeinhin als ›White Trash‹ bezeichnet. Dazu bekommst Du eine auffällige, etwas lächerliche Frisur. Ich hatte vorgeschlagen, Deinen Haarwuchs komplett zu stoppen, aber unser Bruder meinte, es würde reichen, wenn das unterhalb Deines Halses passiert.«

Da würde Arbeit auf mich zukommen, aber das war alles besser, als zu sterben oder verstümmelt zu werden, wie es vielen Frauen durch Anschläge oder Femizide passierte.

Mike fuhr mit einer theatralischen Geste fort: »Oh, ich ahne schon, wie es in Dir arbeitet, wie Du überlegst, das später alles wieder rückgängig zu machen und Dein gotteslästerliches Leben fortzusetzen. Davor werden wir Dich aber mit der Gnade des Herrn bewahren.«



Wollte der Irre mich etwa doch in Gefangenschaft halten? Ich sah mich schon, gemästet, in einem Verlies vergammeln. »Aber sie haben gesagt, dass sie mich wieder freilassen werden!«

»Darauf gebe ich dir mein Wort. Vorher wirst Du sogar noch ein Geschenk erhalten – eine kleine Sonde, die durch den Gaumen in Dein Gehirn eingebracht wird und die Impulse zur Stimulation oder Lahmlegung bestimmter Hirnareale aussendet. Unser Schöpfer hatte nämlich auch mit unseren Gefühlen und Reaktionen einen Plan. Sie entstehen durch neuronale Ströme, die durch Botenstoffe erzeugt werden, die wiederum unser Gehirn produziert. Beeinflusst man diesen Vorgang, ist die Wirkung enorm und unvermeidbar⁶. Endorphin macht uns glücklich, Neurotrophin sorgt für die ›Schmetterlinge im Bauch‹, wenn wir uns verlieben, Adrenalin macht fokussiert und widerstandsfähig, Vasopressin bewirkt unseren Jagdtrieb und Oxytocin den Bindungswunsch, um mal etwas amateurhaft Beispiele für Gottes Wunder zu beschreiben. Wir können das inzwischen ganz gezielt einsetzen.«

Fuck! Wenn das stimmte, wäre das fast wie Fernsteuern. »Ich könnte auch versprechen, mich an bestimmte Dinge zu halten«, meinte ich mit zunehmender Panik.



⁶ s. Einführung zu »Ras-Al-Masuf« auf www.dellicate.com

»Netter Versuch, Janet, aber ich denke, wir machen das lieber auf die sichere Weise. Du musst keine Angst haben, denn Deine Persönlichkeit bleibt ja intakt. Schließlich kann nur Gott selbst bestimmen, was mit Deiner Seele passiert. Du wirst lediglich ein paar neue Gewohnheiten bekommen und einige Dinge werden Dir schon beim bloßen Gedanken daran Unwohlsein, Übelkeit und Panik verursachen. Dazu gehört auch jede Erwähnung der Sonde. Wir wollen ja nicht, dass Du unser kleines Geheimnis ausplauderst, nicht wahr?! Vor allem wirst Du die Veränderungen nicht korrigieren. Auf Wunsch unseres Bruders wirst Du zwar nicht glücklich mit Deinem neuen Äußeren sein, aber nie Unterwäsche benutzen und Kleidung ansonsten nur noch ertragen, wenn sie unbedingt notwendig ist, um nicht zu frieren oder verhaftet zu werden. Du wirst Fast-Food lieben und Raucherin sein. Du wirst begierig darauf sein, Männern zu gehorchen und ihre sexuellen Bedürfnisse zu befriedigen. Du wirst Dich anbieten und immer verfügbar sein. Du wirst den Drang haben, Dich, alles von Dir, zu zeigen – auch Frauen. Damit Du daraus aber nicht wieder Macht gewinnst, wird sich jedes Mal, wenn Du erregt bist, Deine Blase leeren, was Dich sehr beschämen wird. Ich hatte vorgeschlagen, Dich inkontinent zu machen, aber unser Bruder wollte nur eine leichte Schwächung.«

Ich konnte nichts sagen. Dieser Kerl war vollkommen verrückt.



Dieser Kerl war vollkommen verrückt.

»Damit Du in Deinem neuen Leben auch glaubwürdig bist, werden wir eine weitere Methode der Firma nutzen, die bereits die Sonde herstellt. Die Klugheit, welche Dir unser Herr geschenkt hat, wirst Du behalten, aber gegen Deine Bildung können wir etwas tun. Wir werden Deine Erinnerungen löschen, aber nicht an die bisherigen Stationen Deines Lebens, sondern nur an das, was Du erlernt hast. Natürlich sind wir nicht grausam und löschen daher nur einen Teil und auch davon wirst Du zwar nicht alle, aber doch einige Dinge neu lernen können. Statt einiger gelöschter Vokabeln wirst Du ein paar neue erlernen, die Du dann auch häufig benutzen wirst. So kannst Du ein ganz neues Leben, das einem Weib angemessen ist, führen. Dabei werden wir sehen, ob Deine Scham so groß sein wird, dass Du gar nicht mehr versuchst, Teile Deines alten Lebens, wie Deine Ehe, zu bewahren. Ich bezweifle, dass Du dazu in der Lage sein würdest, aber unser großzügiger Bruder wollte Dir immerhin die Chance nicht verwehren. Ich bin gespannt, was Du aus Deinem neuen Leben machst. Sei frohen Mutes! Der Herr wird mit Dir sein.«

Ich wollte den Versuch machen, zu erfragen, welches Schwein aus meiner Vergangenheit hinter dem Wahnsinn steckte, doch Mike zog ungerührt eine Spritze auf und stach sie mir in den Arm.

Ich dachte noch, dass man niemals Kompromisse mit Taliban, Mullahs und ähnlichen Irren machen sollte, weil die, wie dieser Mike, unter keinen Umständen von ihren Vorhaben lassen würden, da dahinter sexuelle Störungen steckten, die nicht therapierbar waren. Man konnte solche Leute nur unschädlich machen, indem man sie wie Kinderschänder chemisch kastrierte oder für immer wegspernte. Zum Beispiel.

Dann trat ich weg.